№ 46. Sonntag, den 23. Februar 1896.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34
Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidenbank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Die Rede des Kaisers auf dem Festmahle des Brandenburgischen Provinzial-Landtages.

Bei dem am Donnerstag abends im englischen Hause zu Berlin stattgehabten Diner, welches der Oberpräsident der Provinz Brandenburg, Staatsminister Dr. v. Achenbach, den Mitgliedern des Brandenburgischen Provinzial-Landtages gab, erhob sich der Kaiser nach dem Toast, welchen der Ober-Präsident auf den Landesherrn ausbrachte, zu folgender Erwiderung:

„Ich knüpfe an an die uns Allen zu Herzen gehenden Worte Ihres verehrten Oberpräsidenten, um Ihnen Meinen herzlichsten und innigsten Dank auszusprechen für das, was Mir soeben aus seinem Munde in Ihrem Namen entgegengeklungen ist.

Mit Recht hat unser verehrter Ober-Präsident an die große Zeit appelliert, die Wir soeben durchlebt haben, und Ich möchte aus der Erinnerung an dieselbe einen Moment auch heute hier vorführen, den Ich durchlebt habe und den Ihnen kundzugeben Ich bei Mir beschloß.

Ich war im Herbst dieses Jahres, als Ich das Schlachtfeld bei Metz bereiste, an einem Punkte, der hell in der Geschichte Unseres werdenden Reichs dasteht. Ich war auch die Höhe hinaufgegangen, an der einst das Märkische Korps ansetzte, um für seinen König und Markgrafen die Kaiserkrone erstreiten zu helfen. Ich habe bewegten Herzens und feuchten Auges auf das Gefilde gesehen und im Geiste die Kompagnien und Regimenter der alten Märker geschaut, wie sie vorüberzogen, ihren blutigen Lauf verfolgend. Ich habe sie im Geiste fallen sehen, ringen mit dem Tode, das brechende Auge gen Himmel gewandt, mit der festen Ueberzeugung des Sieges im Herzen und der gewonnenen Schlacht. Und da ist Mir zum ersten Mal die volle Größe der That, die die Mark für ihren König im großen Kriege gethan hat, klar geworden, und in Meinem Herzen regte sich das Gelübde, daß für die Leute, die solches haben thun können, nichts zu hoch, nichts zu viel sei, als daß es ihr Markgraf thun müßte, um Sich bei ihnen dafür zu bedanken. Dies der Rückblick in die große Zeit, die wir soeben in der Erinnerung erlebten.

Nun lassen Sie Mich Ihnen ein Bild vorführen aus der Zeit des Jubiläums des vergangenen Jahres. Wir Menschen pflegen gerne die Ereignisse in der Natur, die sich um uns abspielen, in Verbindung zu bringen mit dem Finger der Vorsehung, unseres Gottes. Als sich die „Hohenzollern" der Einmündung des Kaiser Wilhelm-Kanals näherte, war die Nacht im Verschwinden. Ein schweres Gewitter stand über uns, und Blitz und Donner wechselten rasch mit einander ab — ein gewaltiges Schauspiel! Es schien die Natur in großer Aufregung zu sein. Da ein solches Gewitter die Eröffnung, ja die ganze Feier in Frage stellen konnte, regte sich die Besorgnis in Meinem Herzen, ob uns auch dies wohl gelingen möge. Denn es war das große Werk, welches Mein Herr Großvater angefangen hatte, welches unter den Augen der gesamten Welt der Vollendung entgegenging, und eine angsterfüllte Bitte rang sich aus Meinem Herzen, ob der Himmel uns wohl ein gnadenreiches Zeichen geben würde, und ob es uns beschieden sein würde, den schönen Tag zu erleben. Das Schiff schwenkte in die Schleuse ein, lief durch, und auf der anderen Seite, wo der Kanal begann, waren zwei mächtige Türme aufgestellt von Holz, wie sie in der alten Zeit die Kreuzfahrer bauten und errichteten, um die Mauern von Burgen und Städten zu brechen. Von den beiden Türmen hingen deutsche Fahnen herab, und ein gewaltiges Seil spann sich über den Kanal, und langsam, in tiefer Totenstille, bewegte sich das gewaltige Schiff vorwärts. Hinter uns rollten die letzten Donner und zuckten die letzten Blitze, und vor uns war ein dämmernd düsteres Gewölk, aus dem bereits ein goldener Glorienschein anfing aufzugehen. Das Schiff erreichte das Tau; es spannte sich; der Widerstand schien unüberwindlich; die Türme krachten — doch das Seil riß, und das Schiff lief in den Kanal. In demselben Augenblick stiegen die ersten Strahlen der leuchtenden Sonne durch das Gewölk empor, dasselbe zerteilend, — und eine kurze Stunde darauf leuchtete die volle Sonne. Auf das hehre Zeichen aber eröffnete sich der Kanal, und es schien das Schiff mit der Landesflagge des neugeeinigten Reichs, begrüßt von dem Donner der Schiffe der ganzen Welt.

Nun, meine Herren, das ist das Fazit, was wir aus den vergangenen 25 Jahren gezogen haben; dies ist der Rückblick. Nun erwächst aber auch für uns die Pflicht für die Zukunft. Das, was wir erlebt, das, was geschehen, verdanken wir doch nur dem großen Kaiser Wilhelm und seinem Gottvertrauen. Die ganze Feier, die sich im letzten Jahre abgespielt hat, gipfelte nur in der Verherrlichung dieser uns geradezu heilig gewordenen Persönlichkeit. Sie verkörpert für uns die Vereinigung unseres vielersehnten neuen deutschen Vaterlandes. Es ist für uns die heilige Pflicht, diese Person, das geheiligte Andenken an diesen hohen Herrn rein und hehr zu verteidigen gegen jedermann, er möge kommen, von wo er auch will. Ich bin der festen Ueberzeugung, daß, wie Ich einst den Appell an Sie gerichtet habe, den Sie auch heute so warm beantwortet haben, sich um Mich zu scharen und Meinem Werke zu helfen, wir mit anderer Hilfe noch weiter kommen werden. Ich denke dabei an die deutschen Frauen und Jungfrauen. Ich dachte ihrer auf dem Felde von Vionville, wie sie freudig ihre Söhne, Gotten, ihre Bräutigams dahingegeben haben, um uns unser Vaterland wieder zu erstreiten. An ihnen ist es, uns neue tüchtige Männer heranzuziehen. In unserer Mutter, unserer guten deutschen Frau liegt eine gewaltige Macht, die niemand zu überwinden vermag. Möge sie in ihrem Beruf stets dessen eingedenk sein, von welch ungemeiner Wichtigkeit sie ist, und mögen speziell die Märkerinnen dessen stets eingedenk sein, daß sie uns eine brave, tüchtige Generation junger Märker voll Gottvertrauen und Zuversicht heranbilden helfen.

Sie aber, Meine Herren, die Sie hier schlagenden und pochenden Herzens und gehobenen Sinnes versammelt sind, Sie fordere Ich auf, Mir das Gelöbnis zu erneuern, in der Devise gipfelnd, die auf dem Orden, der zum Andenken Kaiser Wilhelm's gewidmet ist, steht, im Andenken an Kaiser Wilhelm zu wirken, ein Jeder an seinem Fleck, was er sei, ob Abgeordneter, ob Landrat, ob einfacher Bauer: zu stehen und zu arbeiten für das Wohl unseres Vaterlandes. In diesem Sinne erhebe Ich Mein Glas und rufe:

Die Mark und die Märker, sie leben hoch! nochmals hoch! und zum dritten Mal hoch!"

Vom Reichstage.

47. Sitzung am 21. Februar.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der gestern abgebrochenen Beratung über die das Dienstaltersstufen-System betreffenden Petitionen und die dazu von der Kommission beantragten Resolutionen.

Die Petitionen werden gemäß den Vorschlägen der Kommission erledigt und die Resolutionen unverändert angenommen.

Bei dem Etat der Reichseisenbahnen spricht

Abg. Graf Kanitz seine Genugthung darüber aus, daß im Etat die Tonne Kohlen mit 75 Pf. billiger eingestellt worden, als im Vorjahre.

Minister Thielen erklärt dies dahin, daß ältere Verträge abgelaufen sind und günstigeren Abschlüssen Platz gemacht haben.

Abg. Lingens regt dann wieder die Frage der Sonntagsruhe an und wünscht zu wissen, welchen Einfluß diese auf die moralische Haltung der Beamten ausübt.

Minister Thielen antwortet, daß die Sonntagsruhe im Reichseisenbahndienst völlig durchgeführt ist und nur bei ausnahmsweise starkem Verkehr unterbrochen wird. Der Einfluß in sanitärer und moralischer Hinsicht sei anerkennenswert.

Nach einer kurzen Auseinandersetzung zwischen Graf Kanitz und Hammacher über die Kohlenpreise endet diese Debatte und

der Etat wird genehmigt.

Der Etat des Reichseisenbahnamtes wird ohne Debatte genehmigt.

Auch der Etat des Reichsinvalidenfonds wird ohne erhebliche Debatte genehmigt.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung Sonnabend: Rechnungssachen und Petitionen.

Vom Landtage.
Haus der Abgeordneten.

24. Sitzung vom 21. Februar.

Am Ministertische: v. Berlepsch und Kommissarien.

Die Spezialberatung des Etats für Handel und Gewerbe wird fortgesetzt.

Auf eine Anregung des Abg. Bachmann (ntl.) erwidert

Minister Frhr. v. Berlepsch, daß er gern bereit sei, zu Vorsitzenden der Schiedsgerichte zur Durchführung der Unfall-, Invaliditäts- und Altersversicherung richterliche Beamte zu ernennen. Freilich dürften die Verwaltungsbeamten nicht übergangen werden.

Abg. v. Schenckendorff (ntl.) tritt für weitere Ausgestaltung der gewerblichen Fach- und Fortbildungsschulen ein.

Abg. Krawinkel (ntl.) befürwortet eine weitere Ausgestaltung des Fortbildungsschulwesens auf dem Lande.

Die Abgg. Frhr. v. Heeremann (Ztr.) und Dr. Glattfelter (Ztr.) wünschen Religionsunterricht in den gewerblichen Schulen.

Abg. Schall (k.) bittet den Minister, die auf Hebung der sittlichen Erziehung der Jugend gerichteten Bestrebungen zu unterstützen.

Minister v. Berlepsch sagt seine Bereitwilligkeit zu, eine generelle Anweisung in dieser Richtung zu erteilen und sich mit dem Kultusminister in Verbindung zu setzen.

Die Abgg. Reichardt (ntl.), Euler (Ztr.), Gothein (frs. Vg.) und v. Schenkendorff (ntl.) bitten den Minister, der Fachschule der Tischlerinnung in Magdeburg nicht durch Entziehung der Staatssubvention und Neuerrichtung einer Kunstgewerbeschule den Lebensfaden abzuschneiden.

Minister v. Berlepsch legt dar, daß der Unterricht in der Fachschule mangelhaft sei. — Hierauf wird ein Antrag Sattler (ntl.) angenommen, die Regierung möge die Angelegenheit nochmals prüfen.

Weiterberatung Sonnabend, außerdem Eisenbahn-Etat.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. Februar.

— Der Kaiser ist gestern früh in Oldenburg eingetroffen und nach einem Frühstück im Kreise der Großherzoglichen Familie nach Wilhelmshaven weiter gereist, wo die Vereidigung der Marine-Rekruten stattfand.

— An den Prinzen Leopold von Bayern, den zweiten Sohn des Prinzregenten, hat zu dessen 50. Geburtstag der Kaiser ein jetzt veröffentlichtes Handschreiben gerichtet, in dem der Kaiser anläßlich der Ernennung des Prinzen zum Generaloberst der Kavallerie mit dem Range eines Generalfeldmarschalls seinen Glückwunsch ausspricht. Der Kaiser weist in dem Schreiben besonders auf die Verdienste hin, welche der Prinz sich als Heerführer in dem deutsch-französischen Kriege erworben hat.

— Vom Kaiser erging an den Grafen zu Castell-Castell in München, königl. Oberhofmeister, als bayerischen Landesdelegirten für die freiwillige Krankenpflege im Kriege nachstehendes Telegramm: „Hubertusstock, 16. Februar 1896. Gern und dankbar gedenke ich an dem heute vor 25 Jahren erfolgten Abschluß der Feindseligkeiten alles dessen, was Sie als Vorsitzender des bayerischen Vereins für Krankenpflege im Felde voller Aufopferung für diesen edlen menschenfreundlichen Beruf geleistet haben, und übersende Ihnen dafür meinen besten Gruß. gez. Wilhelm I R."

— Im Mai dieses Jahres soll wieder unter dem Protektorate der Kaiserin ein großer Blumenkorso auf der Trabrennbahn bei Westend stattfinden, der im vorigen Jahre wegen Abwesenheit der Kaiserin von Berlin ausfiel.

— Seit acht Tagen ist Professor Lenbach in Friedrichsruh, um, den „Hamb. N." zufolge, auf Befehl des Kaisers das lebensgroße Bild des Fürsten Bismarck (in Uniform) für den Saal des Reichskanzleramtes in Berlin herzustellen.

— Fürst Bismarck giebt seinem Haß gegen Windthorst aus Anlaß der Klatscherei des Grafen Hoensbroech Ausdruck, indem er die „Hamb. Nachr." schreiben läßt: „In unseren Augen ist Windthorst immer Intrigant und politischer Giftmischer gewesen, der die Bezeichnung eines „Vaters der Lüge" weit mehr verdiente als Ignatieff, in Bezug auf den sie, wenn wir nicht irren, zuerst gebraucht wurde." Uebrigens machen die „Hamb. Nachr." selbst darauf aufmerksam, in welcher Lage sich Windthorst bei der Gürzenich-Versammlung im Jahr 1887 befand. Fürst Bismarck hatte den Papst angerufen, um das Zentrum zu veranlassen, das Septennat anzunehmen. Der Papst hatte dieser Anrufung Folge geleistet; die Zentrumspartei aber lehnte die Einmischung des Papstes in solche weltlichen, politischen Dinge ab, und Windthorst gab dieser Ablehnung in der Kölner Rede Ausdruck. Vom liberalen Standpunkt giebt es nichts Thörichteres, als nachträglich gegen Windthorst Anklagen zu erheben auf Grund von Vorgängen, in denen er die Unabhängigkeit seiner Partei in rein politischen Angelegenheiten gegen das Papsttum verteidigte.

— Der Kommandeur des XV. Armeekorps, General der Infanterie v. Blume, ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuches zur Disposition gestellt worden.

— Im „Reichsanzeiger" werden durch das Büreau des Reichstages jene Herren, welche nach dem Schluß der ersten Session 1871 in den Reichstag gewählt worden sind und gegenwärtig nicht mehr dem Reichstage angehören, zu dem Bankett des Reichstages am 21. März eingeladen.

— Der Bundesrat veranstaltete am Donnerstag ein Festessen aus Anlaß seines 25jährigen Bestehens. Der Reichskanzler brachte einen Toast aus, in dem es heißt: „Ich weiß wohl, daß heute an dieser Stelle ein anderer, ein besserer und größerer Mann stehen sollte, der Mann, in dem das deutsche Volk, nächst dem großen Kaiser Wilhelm, den Gründer seiner Einheit verehrt und verehren wird bis ans Ende der Tage. — — Wenn Sie zurückblicken auf die Geschichte der letzten zwei Jahrhunderte, ja auf unsere ganze deutsche Geschichte, so tritt vor Ihr Auge die allmähliche Erstarkung der deutschen Fürstenmacht — und Sie begreifen dann das auf historischer Grundlage beruhende Selbstbewußtsein der einzelnen Staatengebilde. Mit diesem Selbstbewußtsein mußte die nationale Bewegung von 1848 u. 1870 rechnen. Mit ihm rechnet auch unser Allergnädigster Kaiser, der gewissenhaft und treu die Rechte der Bundesgenossen wahrt. Fürsten und Volk haben die für die Einheit und Macht des Reichs nötigen Opfer gebracht; wir dürfen für alle Zukunft auf ein harmonisches Zusammenwirken der Glieder des Reichs rechnen. Unsere Fürsten haben danach Anspruch auf den Dank der deutschen Nation. Lassen Sie uns diesem Dankesgefühl ehrfurchtsvollen Ausdruck geben durch den Ruf: Der deutsche Kaiser, die deutschen Fürsten und freien Städte, sie leben hoch!"

— In der Justizkommission des Reichstags wurde gestern die zweite Lesung der Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz beendet, ohne daß Aenderungen an den Beschlüssen erster Beratung vorgenommen wurden, und sodann in die zweite Lesung der Strafprozeßnovelle eingetreten. Für § 7, welcher den Gerichtsstand der

Presse betrifft, wurde der Beschluß erster Lesung aufrecht erhalten, wonach als Ort der That nur der Ort des Erscheinens der Druckschrift anzusehen ist.

— Die **Kommission** für das Bürgerliche Gesetzbuch hat am Freitag die §§ 123—189 mit unwesentlichen, meist redaktionellen Änderungen angenommen.

— In der **Budgetkommission** des Reichstags wurde gestern die Beratung des **südwestafrikanischen Etats** bei dem Titel Einnahmen fortgesetzt und 250 000 M. Guanosteuer einer englischen Gesellschaft in den Etat eingestellt.

— Die Reichstagskommission des **Margarinegesetzes** hat gestern in zweiter Lesung die in erster Lesung beschlossene latente Färbung mit Phenolphtalein beibehalten. Dagegen wurde das Verbot des Margarinekäses abgelehnt, also der frühere Beschluß aufgehoben.

— Die **Unterrichtskommission** des Abgeordnetenhauses nahm die Novelle zum **Lehrerpensionsgesetz** in zweiter Lesung an, nachdem Artikel 1 dahin abgeändert, daß nur die der Unterrichtsverwaltung unterstellten Anstalten berücksichtigt werden. Die Regierung sagte zu, bei Neuanstellung alter Lehrer die Zahl der anzurechnenden Pensionsansprüche bezw. Dienstjahre vorweg festzustellen.

— Mit dem **Austritt aus der Landeskirche** beschäftigte sich am Donnerstag Abend eine von sozialdemokratischer Seite einberufene Versammlung, in der auch Hofprediger a. D. **Stöcker** sprach, der vor Uebereilungen warnte. Zuletzt wurde über eine Resolution abgestimmt, in der erklärt wird, es sei Pflicht aller denkenden und sonstigen Menschen, aus der Kirche auszuscheiden.

— Die Voruntersuchung gegen **Hammerstein** ist nun abgeschlossen. Derselbe muß sich jetzt nach einem Verteidiger umsehen.

— Der Diebstahl des **Gnadenerlasses** der dann vom „Vorwärts" veröffentlicht wurde, hat der „Post" zufolge thatsächlich in der Mittler'schen Druckerei, allerdings nicht durch dort dauernd Angestellte, stattgefunden. Die …nahme des noch immer in Haft befindlichen …eurs Dr. Braun vom „Vorwärts" bringt …ost" damit in Zusammenhang, daß seine Zeugeneid gemachten Aussagen mit den …n der Diebe nicht übereinstimmen.

Ausland.

Frankreich.

…nisterium Bourgeois kann ein …uensvotum der Kammer dem vom …zweimal ausgesprochenen Tadel gegenüberstellen. Am Donnerstag wurde die Regierung der Deputirtenkammer von einem …ortunistischen Abgeordneten über die wider…chenden Erklärungen des Justizministers …ard in der Kammer und im Senat bezüglich der Ersetzung des Untersuchungsrichters …mpler in der Südbahn-Angelegenheit inter…irt. Justizminister Ricard erwiderte, …mpler habe sich lässig gezeigt in der Ver…ung der Angelegenheit und er, der Mi…ister, habe ihn schließlich ersetzt, um entsprechend dem Wunsche der Deputirtenkammer alle Schuldigen zu entdecken. Ricard suchte schließlich zu zeigen, daß die Ersetzung Remplers ordnungsmäßig erfolgt sei und führte verschiedene Präzedenzfälle an. Von Interesse ist, daß der Ministerpräsident Bourgeois sich und das Kabinett mit Ricard für solidarisch erklärte. Bourgeois schloß mit dem Bedauern, daß ein Konflikt mit dem Senate ausgebrochen sei; er habe nichts gethan, um diesen Konflikt zu verschlimmern; er werde solange in der Macht bleiben, als ihm die Kammer Vertrauen bewahre. Die Kammer nahm schließlich mit 309 gegen 185 Stimmen die Tagesordnung Sarcin an, durch welche der Regierung das Vertrauen ausgedrückt wird, und lehnte einen Zusatzantrag, über die Behauptungen des Justizministers eine gerichtliche Untersuchung einzuleiten, ab.

General Duchesne ist am Donnerstag von Madagaskar in Marseille eingetroffen und von einer großen Menschenmenge bezrüßt worden. Der Maire, der Präfekt und der General Zurlinden empfingen den General Duchesne am Landungsplatz, hießen ihn warm willkommen und beglückwünschten ihn zu seinen Siegen. Der General Duchesne erwiderte, daß die Ehre dieser Siege seinen Soldaten zukomme. Alsdann begab er sich unter lebhaften Zurufen der Menge, die seinen Wagen mit Blumen bewarf, nach der Präfektur.

Spanien.

Am Mittwoch sind in Madrid in nächster Umgebung des königlichen Palais fünf Petarden explodirt. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen. Ein Kandelaber auf der Straße wurde zerstört. Eine Anzahl Personen sind als der Urheberschaft der Bombenexplosion verhaftet worden.

Serbien.

Am Donnerstag wurde die Skupschtina durch einen Ukas des Königs geschlossen. Der König empfing darauf die gesamte Skupschtina und erwiderte auf die Ansprache des Präsidenten Garaschanin mit dem Ausdruck seiner vollkommenen Anerkennung des patriotischen Pflichteifers der Landesvertreter für die Hebung des Heeres, der Finanz- und der Volkswirtschaft Serbiens.

Bulgarien.

Nach römischen Privatmeldungen wird der Papst den Fürsten Ferdinand nicht exkommunizieren, aber der apostolische Vikar in Sofia wird demnächst ein Dokument veröffentlichen, in welchem erklärt wird, daß infolge der Abtrünnigkeit des Prinzen Boris der Fürst Ferdinand aus der Gemeinschaft der Gläubigen ausgeschlossen ist. Außerdem wird der Papst ein Interdikt erlassen gegen die Palastkapelle in Sofia, wo das Messelesen künftig untersagt sein soll. In Petersburg wird auf das Bestimmteste behauptet, daß Fürst Ferdinand dem General Golenistschew-Kutusow vor dessen Abreise seinen festen Entschluß mitgeteilt habe, selbst und zwar möglichst bald zur orthodoxen Kirche überzutreten.

Afrika.

Nach einem Telegramm des Generals Baratieri aus Addibichi vom 19. d. Mts. hat Major Balli den Paß von Allequa besetzt, um die italienischen Karawanen zu schützen. In den Kämpfen bei den Pässen von Seeta und Alequa betrugen die italienischen Verluste etwa 50 Tote, darunter ungefähr 30 Eingeborene und einige 50 Verwundete. Unter den Gefallenen befindet sich Leutnant Demino und Leutnant Negret, unter den Verwundeten Leutnant Deconcilus, welcher von Ras Sebat gefangen genommen wurde. Die Verluste der Schoaner betrugen, soweit bisher festgestellt ist, zwei Unterführer und einige 30 Mann, außerdem mehrere bewaffnete Landleute.

Eine Depesche des in Afrika befindlichen Korrespondenten der „Tribuna" meldet, die Geistlichkeit von Acsum habe Menelik geantwortet, sie sei bereit, ihm entgegenzuziehen; die Förmlichkeit einer Krönung erscheine ihr jedoch nicht geboten, da Menelik noch nicht durch Vertreibung der Italiener sein Reich habe wiedergewinnen können.

Die englischfeindliche Bewegung unter den Buren nimmt laut Depeschen aus Pretoria große Dimensionen an. Eine Kollision zwischen England und Transvaal erscheint unvermeidlich. Die Deutschen, von denen sich in letzter Zeit viele am Raade ansässig gemacht haben, stehen auf der Seite der Buren. Große Mengen Waffen und Munition werden unter die Deutschen und die Buren in den Grenzdistrikten verteilt. Der Besuch des Präsidenten Krüger in England kann als vollständig aufgegeben betrachtet werden. Die gesamten Bürger sind gegen diese Reise und würden sich, falls Krüger dieselbe doch unternimmt, wie ein Mann erheben, Krüger absetzen und einen neuen Präsidenten wählen. Viele englische Großgrundbesitzer in Johannesburg unterhandeln bereits wegen des Verkaufs ihrer Grundstücke und beabsichtigen, nach Rhodesia auszuwandern.

Amerika.

In Madrid ist aus Havanna die Nachricht eingetroffen, daß Maceo die Stadt Jarneo angegriffen und das Gefängnis, sowie mehrere Häuser in der Stadt verbrannt habe. Die Bevölkerung habe sich verteidigt und sei dabei von den Truppen unterstützt worden. Zwölf Mann der Aufständischen seien getötet, eine große Anzahl verwundet worden.

Provinzielles.

Ottlotschin, 20. Februar. Der Grenzaufseher v. Lichnowski hierselbst, der am 6. d. M. auf preußischem Gebiete von einem russischen Grenzsoldaten angegriffen wurde, ist in gleicher Eigenschaft nach Czernewitz und der Grenzaufseher Skowronski von Czernewitz nach Ottlotschin versetzt worden.

k **Culmsee,** 20. Februar. Am 23. d. Mts. veranstaltet der Synagogenverein eine Wohlthätigkeitsvorstellung. — Wegen Hausfriedensbruch, Bedrohung und Widerstand gegen die Staatsgewalt wurden die Gebrüder L. und M. Zentara vom Schöffengericht zu je 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Schönsee, 20. Februar. Der Kaufmann Kawnatzki von hier, der erst vor kurzer Zeit wegen Wechselfälschung zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden und über dessen Vermögen der Konkurs eröffnet ist, wurde gestern auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft zu Strasburg wegen Verdachts weiterer Wechselfälschungen in Untersuchungshaft abgeführt.

Podwitz, 20. Februar. In der gestrigen Sitzung des Landwirtschaftlichen Vereins Podwitz-Lunau referirte der Schriftführer, Herr Deichhauptmann Lippke, über die von der Hauptverwaltung des Zentralvereins aufgestellte Tagesordnung für die am 25. und 26. d. Mts. stattfindende Sitzung des Verwaltungsrats und der Generalversammlung, dabei hervorhebend, daß es jedenfalls von allen Landwirten als zweckmäßig anerkannt und der Landwirtschaft in unserer Provinz fördernd sei, wenn der Zentralverein zu Gunsten der Landwirtschaftskammern sich auflöse und der letzteren die Einrichtungen, das Barvermögen sowie die bisherigen Funktionen des Vereins überweise. Der vom landwirtschaftlichen Verein Rauden zugesandten Petition in der Zuckersteuersache, welche in dem Satze gipfelt: „Sollte die Erhöhung der Ausfuhrvergütigung ohne Kontingentirung nicht zu erreichen sein, so erlaubt sich der Verein den hohen Reichstag zu bitten, gegen den ganzen Gesetzesentwurf zu stimmen", wurde beigestimmt.

Aus dem Kreise Schwetz, 19. Februar. Der groben Unsitte des Wettfahrens ist leider ein Menschenleben zum Opfer gefallen. Ein Besitzer aus Brachlin lieferte Getreide zum Bahnhof Prust, wobei ihm zwei Nachbarn mit ihren Gespannen Hilfe leisteten. Auf der Rückfahrt wollte der Besitzer Sch., welcher hinten fuhr, an den beiden vorderen Gespannen vorbeifahren. Als dies der in der Mitte fahrende Besitzer R. gewahrte, peitsche er seine Pferde an, und nun begann seine Wettfahrt, wobei der Wagen des R. an Steine und einen Chausseebaum mit solcher Gewalt anfuhr, daß er auseinandergerissen und der Insasse R. so unglücklich herausgeschleudert wurde, daß er nach kurzer Zeit eine Leiche war. R. war ein kräftiger Mann von etwa 36 Jahren..

r **Neumark,** 21. Februar. Der Kreisbauinspektor Schiele hierselbst ist zum 1. April versetzt worden. — Mit dem Bau des städtischen Volksschulgebäudes wird jetzt nach jahrelangen Verhandlungen begonnen. Die Ausschreibung der Baumaterialien ist erfolgt. Die Stadtverordneten beschlossen in ihrer Mittwochsitzung, im Laufe dieses Jahres den Bau eines städtischen Schlachthauses auszuführen. — Der landwirtschaftliche Verein Neumark A lehnte die vorliegende Petition für das Zuckersteuergesetz ab und beschloß eine Petition gegen das Gesetz.

Elbing, 20. Februar. Dem Dienstmädchen Marie Wölke von hier ist in Anerkennung vierzigjähriger treuer Dienste in einer Familie von Ihrer Majestät der Kaiserin das goldene Verdienstkreuz nebst Diplom verliehen und heute Vormittag durch den Herrn Oberbürgermeister Elditt überreicht worden.

Elbing, 20. Februar. Die Kriegsschulden unserer Stadt betragen zur Zeit noch rund 254 940 Mark. Als Beihilfe zur Tilgung derselben zahlt der Staat jährlich der Stadt die sogenannte Kämmerei-Kompetenz in Höhe von 15 279 Mk. 27 Pf. und als Staats-Beihilfe 10 000 Mk., zusammen also 25 279 Mk. 27 Pfg.

Dirschau, 19. Februar. Die heutige Generalversammlung des Darlehnsvereins war so stark besucht, wie seit Jahren nicht. Es wurde die Jahresrechnung für 1895 vorgelegt; der Reingewinn beträgt 12 177 Mk, die Mitglieder erhalten 6 pCt. Dividende. An Stelle des früheren Direktors des Vereins, Herrn Gutsbesitzer Liepricht-Zeisgendorf, der sein Amt niedergelegt hat, wurde Herr Rentier A. H. Claaßen gewählt. Die Haftsumme für jedes Mitglied wurde auf 1200 Mk. festgesetzt; sie betrug Ende Dezember bei 355 Mitgliedern 426 000 Mark.

Pr. Stargard, 20. Februar. Der Streik der Erdarbeiter beim Gestütsbau hat sehr bald ein Ende gefunden, indem die Arbeiter erklärten, die Arbeit zu den alten Bedingungen (1,20 Mk. täglich) wieder aufzunehmen. Es wurde 36 von ihnen die Weiterarbeit gewährt. Seit Montag werden die Erdarbeiten wieder in bisheriger Weise fortgesetzt.

Dt. Eylau, 20. Februar. Vor einigen Jahren fand man den Förster Krüger aus Radomno im dortigen See ertrunken. Es wurde schon damals vermutet, daß ein Racheakt von Wilderern vorliege, jedoch konnte nichts ermittelt werden. Nunmehr beschuldigt die Tochter eines Eigenkäthners nach ihrer Verheiratung den eigenen Vater der Mordthat. Dieser mit noch einem Beteiligten sind bereits verhaftet. — Feuerlärm zeigte heute Nacht 2 Uhr an, daß der Larz'sche Spiritusspeicher durch Explodiren eines Bottichs in Brand geraten war. Hohe Flammen loderten aus dem Gebäude, jedoch ist es geglückt, das Feuer auf dem Herd zu beschränken. Das ganze Gebäude ist ausgebrannt.

Riesenburg, 20. Februar. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde das Biersteuer-Regulativ mit großer Mehrheit angenommen. — Die Stadt hat an Kommunalsteuern 44 100 Mk. aufzubringen, welche durch 200 Prozent Zuschlag zur Einkommensteuer und 175 Prozent zu den Realsteuern gedeckt werden sollen. An der im Etat ausgeworfenen Summe fehlen zwar noch 1900 Mark, jedoch hofft der Magistrat, ohne Erhöhung der Zuschläge auszukommen.

Königsberg, 20. Februar. Am Mittwoch Abend wurde in der zwischen Königsberg und Heiligenbeil am Frischen Haff liegenden Ortschaft Bladiau dem Arbeiter Schulz von dem Knecht Schirwing die Nase abgebissen. Als Schulz in die Nähe seiner Wohnung kam, sprang Schirwing plötzlich auf ihn los, warf ihn zur Erde und hielt ihn mit den Händen an beiden Ohren fest. Sodann erfaßte Schirwing die Nase des hilflos daliegenden Schulze mit den Zähnen und biß und riß so lange daran, bis er die Nase glatt vom Knochen herunter hatte. Die Veranlassung zu der ruchlosen That des Knechts ist noch nicht aufgeklärt.

Gumbinnen, 19. Februar. Sechs kleine Knaben, unter ihnen der achtjährige Sohn des Oberwachtmeisters Reinhardt, begaben sich gestern auf die durch Treibeis neugebildete und zusammengeschobene Eisdecke der Pissa, um sie auf ihre Haltbarkeit zu prüfen. Reinhardt wagte sich zu weit vor, brach ein und sank in die Tiefe. Wieder in die Höhe gekommen, hielt er sich einige Minuten an dem Eisrande fest; doch die Kräfte verließen ihn, und er versank abermals. In diesem Augenblick stürzte sich der längs dem Damme daherkommende Primaner Schmidt, nachdem er sich seiner Bücher entledigt, durch die Oeffnung des Eises in den Fluß, und es gelang dem kühnen jungen Manne, das Kind zu erfassen und auf das Eis zu schieben. Dem Retter gelang es nicht, das Ufer zu gewinnen. Auch als ihm eine Eisenstange zugereicht wurde, vermochte er sich nicht emporzuschwingen, und er verdankt seine eigene Lebensrettung nur dem glücklichen Umstande, daß ein vorübergehender Herr den in der Nähe der Brücke mit Grandausladen aus einem Kahn beschäftigten Arbeitern noch rechtzeitig zurufen konnte, sie möchten einem Ertrinkenden schleunigst Hilfe bringen. Die Leute stießen sofort vom Ufer ab und erreichten unter großen Anstrengungen mittelst zweier Schiebstangen und zweier eiserner Schaufeln, womit die Fahrrinne durch das Eis gebrochen werden mußte, die Unglücksstätte. Es gelang ihnen, den Jüngling ins Boot zu ziehen.

Lokales.

Thorn, 22. Februar.

— [**25 000 Mark sind vom Kaiser**] bewilligt zum Ankauf des vom Professor Theodor Lindner in Halle verfaßten Geschichtswerks: „Der Krieg gegen Frankreich und die Einigung Deutschlands." Die Bücher sollen zur Verteilung an Schulen und an die Armee gelangen. Das Werk ist volkstümlich geschrieben und enthält zahlreiche Illustrationen.

— [**Gewerbeausstellung Graudenz**] Auf Wunsch des Komitee's machen wir noch einmal darauf aufmerksam, daß die Liste der Anmeldungen wegen der Raumverteilung am 1. März geschlossen werden muß. Auch wird eine Sonderausstellung von Laien- und sogenannten Handfertigkeitsarbeiten stattfinden.

— [**Bei den Reichsbankanstalten**] wird auf Wunsch der **Zentralgenossenschaftskasse** vom 1. März an in Preußen die Einlösung der ihnen vorgelegten Checks auf die Zentralgenossenschaftskasse, nach Ablauf einer kurzen Frist, welche behufs Feststellung, ob auf dem Konto des Ausstellers genügende Deckung vorhanden, unentbehrlich ist, gegen eine geringe Gebühr in ähnlicher Weise erfolgen, wie die Einlösung von Checks auf die Reichsbank selbst bei einer anderen als der kontoführenden Reichsbankanstalt und von Checks auf Mitglieder auswärtiger Abrechnungsstellen.

[**Kleinbahnen in der Provinz Westpreußen.**] Der Bestand an Kleinbahnen betrug Ende 1895 im Regierungsbezirk Danzig 75 976 Meter, im Regierungsbezirk Marienwerder 6100 Meter, so daß in der Provinz Westpreußen insgesammt 82 076 Meter Kleinbahnen vorhanden.

— [**Zur Verminderung des überflüssigen Schreibwerks.**] Sämtlichen Justizbehörden ist in diesen Tagen vom Justizminister eine vom Direktor Gothe im Reichsamt des Innern herausgegebene Schrift: „Ueber den Kanzleistil" zur Beachtung zugegangen, welche eine Vereinfachung des Geschäftsverkehrs durch eine zweckentsprechende Abfassung der von den Justizbehörden ausgehenden Schriftstücke fordert.

— [**Westpreußische Landwirtschaftskammer.**] Der Oberpräsident von Westpreußen Staatsminister v. Goßler hat die Mitglieder der Landwirtschaftskammer zu deren ersten Sitzung auf Montag den 24. Februar und die folgenden Tage einberufen. Die Sitzung findet im großen Sitzungssaal des Landeshauses in Danzig statt.

— [**Zentralverein westpeußischer Landwirte.**] Auf Dienstag, den 25. Januar, ist die Sitzung des Verwaltungsrats im Landeshause in Danzig anberaumt. An dieselbe schließt sich die Generalversammlung. Auf der Tagesordnung für beide Sitzungen steht als erster Gegenstand: Beschlußfassung über die Ueberführung des Zentralvereins in die Landwirtschaftskammer, dessen eventuelle Auflösung und die Verfügung über sein Vermögen.

— [**Der Zentral-Ausschuß für Volks- und Jugendspiele**] richtet auch für das laufende Jahr wieder eine Reihe von Kursen zur Ausbildung von Lehrern und Lehrerinnen in allen Teilen Deutschlands ein. Anmeldungen sind neben anderen Städten in Breslau an Oberturnlehrer Krampe, in Königsberg i/Pr. an Stadtschulrat Dr. Tribukeit zu richten. Die Anmeldung muß 3 Wochen vor Beginn des Kursus erfolgen. Die Beteiligung ist kostenfrei, doch ist jeder Teilnehmer verpflichtet, das vom Zentral-Ausschuß veröffentlichte Jahrbuch des laufenden Jahres für den Preis von 3 Mk. zu beschaffen.

— [**Schiffahrts-Verkehr.**] Im Jahre 1895 haben Thorn passirt 1. von Rußland stromab 662 beladene Kähne gegen 777 im Vorjahr, 15 leere Kähne, 17 beladene Güterdampfer (19), 8 leere Güterdampfer (8), 2 Personendampfer (2), 11 Schleppdampfer (26), 1317 Holztraften (1367). 2. Nach Rußland stromauf 414 beladene Kähne (541), 50 leere Kähne (95), 27 beladene Güterdampfer (24), 6 leere Güterdampfer (12), 19 Schleppdampfer (39], 6 Personendampfer (13). 3. Aus dem Inlande stromab 128 beladene Kähne (164), 31 leere Kähne (28), 46 beladene Güterdampfer (70), 15 leere Güterdampfer (3), 11 Schleppdampfer, 26 Holztraften (33). 4. Aus dem Inlande stromauf 130 beladene Kähne (144), 26 leere Kähne (21), 81 beladene Güterdampfer (104), 2 leere Güterdampfer, 42 Schleppdampfer (41). Sa. 3092 Wasserfahrzeuge icl. Traften gegen 3502 im Vorjahre.

— [**Strafkammer.**] Wegen Mißhandlung des Einwohners Karl Grapkowski aus Bielsk erhielt der Hausbesitzer und Fleischer Bruno Krüger aus Neu-Schönsee eine dreimonatliche Gefängnisstrafe auferlegt. — Der Arbeiter Michael Schulz aus Thorn war beschuldigt, dem Kaufmann Dann hierselbst, während Schulz beim Abladen von mit Heringen gefüllten Tonnen beschäftigt war, eine Tonne mit Heringen bei Seite geschoben zu haben, um sie sich später anzueignen. Schulz, der bereits mehrfach wegen Diebstahls bestraft ist, wurde zu einem Jahre Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zwei Jahren und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht verurteilt. Gleichzeitig wurde, weil Angeklagter fluchtverdächtig erschien, seine sofortige Verhaftung beschlossen. — Dem Droschkenkutscher Franz Colbecki aus Thorn war zur Last gelegt, sich der Nötigung dadurch schuldig gemacht zu haben, daß er den Kaufmann Georg Cohn hierselbst widerrechtlich zur Zahlung des Fahrpreises für eine Droschkenfahrt zwang, indem er ihm ein Packet gewaltsam entriß. Die Beweisaufnahme reichte zur Ueberführung des Angeklagten nicht hin, weshalb Freisprechung des Angeklagten erfolgte. — Der Arbeiter Heinrich Schönjahn aus Thorn, eine schon vielfach bestrafte Person, hatte längere Zeit unter Aufsicht des Schachtmeisters Dombrowski hierselbst gearbeitet und während dieser Beschäftigung Gelegenheit gehabt, in die Geschäftsverhältnisse des Dombrowski Einblick zu thun. Diese Gelegenheit benutzte er dazu, verschiedene Betrügereien zu verüben. So fertigte er auf den Namen des Dombrowski mehrere Zettel und wußte sich auf Grund derselben Geldbeträge von 3 bis 6 M. zu erschwindeln. Er wurde des Betruges in 3 Fällen, des versuchten Betruges in 2 Fällen und der schweren Urkundenfälschung in 4 Fällen für schuldig erklärt und deshalb zu drei Jahren Zuchthaus und Verlust

der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren verurteilt.

— [Radfahrerverein „Vorwärts“ v. 1889.] Zu der Donnerstag im Schützenhause abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung waren 20 Mitglieder erschienen. Nach Eröffnung der Sitzung durch den Vorsitzenden konstatirte derselbe, daß das arrangirte Saalfest allgemeinen Beifall gefunden und gezeigt hat, daß die Radler auch in unserer Stadt sich allgemeiner Beliebtheit erfreuen. Wegen Einladungen waren bis zum letzten Tage noch Gesuche eingegangen und war der Saal zur angesetzten Zeit bis auf den letzten Platz gefüllt. Zu dem Gelingen des Festes haben alle Mitglieder in gleicher Weise durch ihren Eifer und ihre rege Thätigkeit beigetragen; dieses wurde vom Vorstande dankend anerkannt. Erfreut hat speziell das seitens der leitenden Behörden bezeigte Interesse. Sr. Exzellenz, Herr Gouverneur v. Boie, hat dem Verein schriftlich seine Anerkennung ausgesprochen und bedauerte wegen Krankheit nicht teilnehmen zu können, ebenso hat Herr Kommandant, Freiherr v. Sell, seine Wünsche zum Gelingen des Festes übermittelt und wegen anderweitiger Verpflichtungen seine Abwesenheit entschuldigt. Von den städtischen Behörden beehrte Herr Bürgermeister Stachowitz den Verein mit seinem Besuch. — Zu den Festkosten hat der Verein nach Aufstellung des Kassirers ca. 190 M. aus der Vereinskasse beisteuern müssen, die ganzen Unkosten haben 355 M betragen. Der Verein bewilligte die Forderung, ebenso einen größeren Betrag zur Anschaffung silberner Erinnerungsmedaillen für die auswärtigen Kunstfahrer. Das Saalfahren wird auf Antrag verschiedener Mitglieder fortgesetzt. Aufgenommen sind zwanzig neue Mitglieder, davon 2 aktive und 18 passive. Neumeldungen nimmt jedes Vereinsmitglied auf, oder können solche an den Vorstand des R. F. V. „Vorwärts“ von 1889 hier gerichtet werden. Die beabsichtigte Verlegung des Lokals ist nach neu getroffenen Vereinbarungen mit dem derzeitigen Wirte unterlassen, dagegen wird die bisher immer im Juli abgehaltene Jahresgeneral-Versammlung zur besseren Geschäftsübersicht auf Anfang April verlegt. Die Beiträge wurden, um eine Vereinfachung des Kassenwesens durchzuführen, neu normirt. Für den Monat Mai ist ein Vereinsrennen geplant, ebenso werden dem Vorstande von Gönnern des Vereins Vorschläge über eine in nächster Nähe der Stadt zu erbauende Rennbahn gemacht. Hierdurch würde der Verein bedeutend gewinnen, weil er tüchtige Rennkräfte heranbilden könnte.

— [Stettiner Sänger.] Auf die hier im Schützenhause Montag d. 24., Dienstag d. 25. und Mittwoch d. 26. d. M. auftretenden Stettiner Sänger, welche die sogenannten „Leipziger Sänger“ um ein ganz Bedeutendes übertreffen, machen wir an dieser Stelle alle Liebhaber des Gesanges und Freunde des Humors ganz besonders aufmerksam.

Podgorz, 21. Februar. In der gestrigen Gemeindeverordnetensitzung war der erste Punkt der Tagesordnung die Etatsberatung pro 1896/97. Die Einnahmen und Ausgaben betragen 23 168,00 M. Dem Tischlermeister Körner in Thorn wurde der Zuschlag erteilt, die für die neu zu errichtende Klasse erforderlichen Tintenfässer und Utensilien zu beschaffen. Vom Kassenabschluß der Kämmerei-Kasse pro Januar, welche einen Bestand von 1345,11 Mk. aufweist, nahm die Versammlung Kenntnis. Ein Antrag betreffend Bau einer Cholerabarake wurde vertagt.

Mocker, 21. Februar. In der am 19. d. M. stattgehabten Sitzung der Gemeinde-Vertretung wurde die Jahresrechnung pro 1894/95 entlastet. Dieselbe weist in Einnahme 50158,03 Mk. und in Ausgabe 48046,95 Mk. nach, so daß ein Plus von 2111,08 Mk. vorhanden ist. Die Versammlung erklärte sich u. a. mit der Weiterverpachtung des Kleemann'schen Holzplatzes auf weitere 6 Jahre an den jetzigen Pächter gegen einen Pachtzins von 200 Mk. pro Jahr einverstanden. Für die kostenlose Herstellung und Anbringung einer eisernen Gedenktafel für die im Amtshofe gepflanzte Friedenseiche wurde dem Fabrikbesitzer Herrn Born der Dank der Versammlung ausgesprochen. Als Armenvorsteher bezw. Stellvertreter wurden gewählt: Herr Gastwirt Rüster für den 1. Bezirk als Armenvorsteher, Herr Gastwirt de Sombre für den 2. Bezirk als Stellvertreter, Herr Besitzer Falkmeyer für den 9. Bezirk als Stellvertreter, Herr Besitzer Szuprizynski für den 7. Bezirk als Stellvertreter.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Nachdruck verboten!

Ach wie ist mir doch zu Mute, — nach der Freude, auserlesen — steckt der Unmut mir im Blute, — Aschermittwoch ist gewesen; — nach dem Frohsinn folgt die Plage, — daß mich's frostig überrieselt, — und ich fühle und ich sage, — daß es allenthalben kriselt. — Nicht nur kriselts in der Ferne — um die kolonialen Sachen, — ach die Krisis, die interne — haben Viele durchzumachen, — denn der Fasching ist vorüber, — dieser große Ruhestörer, — und die Stimmung wurde trüber — und die Kasse wurde leerer! — Wer da kühn war, der geht scheinbar — sittsam jetzt einher und schüchtern, — wer da gern beim Bier und Wein war, — ach der wird jetzt wieder nüchtern, — und die Menschheit etwas kläglich, — Besserung gelobt sie künftig, — und sie wird so weit's noch möglich — durch die Krisis auch vernünftig. — War die Welt mal freudenreicher — als wie sonst in diesen Tagen, — muß der Mensch nun etwas bleicher — auch die Folgen hübsch ertragen; — daß er wieder Tüchtges leiste — wird er neue Wege finden — und er wird mit starkem Geiste — auch die Folgen überwinden. — Ach wie ist mir doch zu Mute, — daß mich's eiskalt überrieselt, — und der Unmut steckt im Blute, — denn es kriselt, ja es kriselt; — hier Erregung, dort Erregung — um polit'sche Tagesfragen, — dann soziale Lohnbewegung — und ein allgemeines Klagen. — Unser friedliches Bestreben — bringt Europa nicht zur Ruhe, — Unruh' soll es einmal geben, — Jeden drücken mal die Schuhe, — und das ist einmal erwiesen, — ist's nach innen gut gediehen, — nun dann giebt es wieder Krisen — draußen in den Kolonien. — Alles kriselt, das ist klassisch, — England südlich afrikanisch — Frankreich etwas madagassisch — und Hispania sehr kubanisch, — auch Italia kriselt lange, — um den Menelik zu fassen. — Alles zieht im Kriegsgesange — auf die fremden Völker-Rassen. — Welch ein Wirrwarr, welch ein Tosen! — Welche Zeit war so wie diese? — In dem Lande der Franzosen — giebt's auf Neu Ministerkrise. — Der Minister eigenhändig — giebt sein Portefeuille schon weiter, — denn in Frankreich ist beständig — nur der Wechsel noch! —

Ernst Heiter.

Kleine Chronik.

* **Röntgen und das Briefgeheimnis.** Der Pariser „Gaulois“ teilt mit, daß es zwei seiner Mitarbeiter mittels Röntgen-Strahlen gelungen ist, einen Brief im verschlossenen Kuvert zu photographiren. Das Faksimile des photographirten Briefes, dessen Schriftzüge deutlich erkennbar sind, ist abgedruckt. Wieder eine neue Perspektive für Verbrecher und diejenigen, die sie verfolgen.

* **Ein peinliches Vorkommnis** ereignete sich in Naumburg a. d. S. in der letzten Sitzung der Stadtverordnetenversammlung. Bei Beginn derselben erklärte der Stadtverordnete Rechtsanwalt Hagemann, daß sich ein Mitglied eingefunden habe, über welchem die Klage wegen Urkundenfälschung bezw. Meineid schwebe; nach § 7 der Städteordnung sei dies nicht zuläßig. Unter unheimlicher Stille erhob sich der Generalagent P., bedauerte, leider in solcher unglücklichen Lage sich zu befinden, und mußte infolgedessen den Sitzungssaal verlassen.

* **Die Schraube ohne Ende in der Kriegsschule.** Präceptor: Aus dem neuesten englischen Marineetat ist bekannt geworden, daß die dortige Regierung die Mittel für eine große Anzahl von „Torpedobootzerstörern“ verlangt. Was verstehen Sie darunter? — Zögling: Ein Torpedobootzerstörer ist ein Fahrzeug, welches die Bestimmung hat, ein anderes Fahrzeug zu zerstören, welches seinerseits den Zweck verfolgt, die Schiffe zu zerstören, die ihrerseits dem Zerstörungswerk dienen. — Präceptor: Richtig! Worin wird also die nächste Aufgabe der Kriegstechnik liegen? — Zögling: Wir werden uns bemühen müssen, einen Torpedobootzerstörervernichter zu erfinden, und wenn es den Engländern hierauf gelingen sollte, einen Torpedobootzerstörervernichterindengrundbohrer zu bauen, so bleibt uns nur übrig, mit der Konstruktion von Torpedobootzerstörervernichterindengrundbohrerkaputmachern zu antworten! („Lust. Bl.“)

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 22. Februar.

Fonds: schwächer.			21. Febr.
Russische Banknoten		218,00	217,65
Warschau 8 Tage		216,85	216,65
Preuß. 3% Consols		99,60	99,50
Preuß. $3^1/_2$% Consols		105,10	105,10
Preuß. 4% Consols		106,00	106,00
Deutsche Reichsanl. 3%		99,75	99,70
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$%		105,20	105,10
Polnische Pfandbriefe $4^1/_2$%		67,90	67,75
do. Liquid. Pfandbriefe		65,90	fehlt
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II.		100,40	100,30
Diskonto-Comm.-Antheile		217,75	217,75
Oesterr. Banknoten		169,20	169,25
Weizen:	Mai	154,75	156,25
	Juli	154,75	156,25
	Loco in New-York	$81^1/_8$	$81^1/_4$
Roggen:	loco	125,00	126,00
	Mai	125,00	125,75
	Juni	126,00	126,75
	Juli	126,75	127,25
Hafer:	Mai	120,75	121,00
	Juli	122,75	123,00
Rüböl:	Feb.	46,60	46,60
	Mai	46,60	46,60
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	52,70	52,70
	do. mit 70 M. do.	33,20	33,20
	Feb. 70er	38,50	38,20
	Mai 70er	39,10	38,80
Thorner Stadtanleihe $3^1/_2$ pCt.		—,—	102,25

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 22. Februar.

v. Portatius u. Grothe.

Loco cont. 50er	—,— Bf.,	52,70 Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,— „	33.20 „	—,—	„
Feb.	—,— „	—,— „	—,—	„
.	—,— „	—,— „	—,—	„

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 22. Februar.

Wetter: leichter Frost.

Weizen: fester, 128 Pfd. bunt 150 M., 130 Pfd. hell 152 M., 132/33 Pfd. hell 153 M.

Roggen: unverändert, 124/25 Pfd. 114 M., 121/22 Pfd. 113 M.

Gerste: nur in feinster Brauwaare gesucht, feine Brauwaare 115/20 M., feinste über Notiz, gute Mittelwaare 110/15 M.

Hafer: heller, reiner 100/6 M.

Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Neueste Nachrichten.

Rom, 21. Februar. Die militärischen Blätter registriren die Lückenhaftigkeit der letzten Meldungen vom Kriegsschauplatz. Die Abendblätter bezeichnen die Lage als sehr ernst.

Brüssel, 21. Februar. Großes Aufsehen erregt das Verschwinden des bekannten hiesigen Notars Verhagen seit Dienstag. Derselbe hat 2 Millionen Schulden hinterlassen. Ein Haftbefehl ist ergangen.

Telephonischer Spezialdienst der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“.

Berlin, den 22. Februar

Wien. Gestern Abend wurden hier 15 Arbeiter-Versammlungen abgehalten. Die Resolutionen gegen Badeni wurden angenommen.

Petersburg. Der Rücktritt des russischen Kriegsministers soll nahe bevorstehen.

Verantwortl. Redakteur: Ernst Lange in Thorn

Hermann Ganswindt, in Schöneberg b. Berlin, der Erfinder der Tretmotorwagen und der lenkbaren Flugmaschine 2c, hat auf sein Konzessionsgesuch an das Berliner Polizei-Präsidium wegen Einführung von Tretmotordroschken vorläufig die Genehmigung erhalten, eine größere Anzahl Tretmotorwagen, wenn zunächst auch noch nicht als Droschken, in Berlin in Betrieb zu setzen, um vorerst konstatiren zu können, ob dieselben sich auch in größerer Zahl ohne Störung in dem lebhaften Berliner Straßenverkehr bewähren. Es handelt sich hierbei jedenfalls weniger um die Zuverlässigkeit der Wagen selbst, welche doch schon praktisch erprobt ist, als vielmehr um die Einstellung tüchtiger Fahrer, welche den Wagen zuverlässig zu handhaben verstehen.

Durch die glückliche Geburt eines Töchterchens wurden hocherfreut
Graudenz, 20. Februar 1896.
Gotthilf Liebert und Frau
Paula, geb. Hillel.

Bekanntmachung.

Für die Ergänzung der Baumpflanzungen an den städtischen Chausseen werden **ca. 500 Stück Bäume** (Eschen, Rüstern, Ahorn, Akazien, Linden und Kastanien) gebraucht. Die Lieferung hat in der zweiten Hälfte des Monat März cr. zu erfolgen und sind die Bedingungen im Stadtbauamt I einzusehen bezw. von dort gegen Erstattung der Umdruckgebühren zu beziehen.

Angebote sind **bis zum 2. März cr. Vormittags 12 Uhr** im Stadtbauamt I einzureichen.

Thorn, den 18. Februar 1896.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Montag, den 24. Februar,
Vormittags 10 Uhr

werden **mehrere Parzellen des Fuß-Artillerie-Schießplatzes** hierselbst an Ort und Stelle an den Meistbietenden **verpachtet.** Mit der Verpachtung wird am Ausgange von Podgorz an der Ringchaussee begonnen. Die Bedingungen sind bei uns einzusehen.

Garnison-Verwaltung.

Pianinos, kreuzs., v. **380 Mk.** an, Ohne Anz. à **15 M.** mon
Kostenfreie 4wöch. **Probesend.**
Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Dienstag, d. 25. Februar 1896,
Vormittags 10 Uhr,
werde ich an der Pfandkammer hierselbst
3 Schanktische, 6 Stühle, sowie ca. ½ **Ctr. bleierne Wasserleitungsröhren**
zwangsweise versteigern.

Thorn, den 22. Februar 1896.

Sakolowski, Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 25. Februar cr.,
Vormittags 10 Uhr
werde ich vor der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hierselbst
3 Arbeitspferde und 3 complette Pferdegeschirre
...entlich meistbietend gegen baare Zahlung ...steigern.

Thorn, den 22. Februar 1896.

Bartelt, Gerichtsvollzieher

---

500 Mark

...olut sichere Stelle **sofort gesucht.** ...in der Expedition dieser Zeitung.

...ch Ausgabe des ...loges wieder neu aufgenommen:

1303. Truth, Hefe im Schaum.
1304. Zapp, Offizie stöchter.
1305. Schönthan, Stickluft.
1306. Treumann, Was ein Weib will.
1307. Cotta, Verweibt
1308. Bierbaum, Pankrazius Graunzer der Weiberfeind.
1309. Hansson, Alltagsfrauen.
1310. Friedmann, Gräfin Ilse.
1311. Maupassant, Erbschaft.
1312. Neera, Einsame Seele.

Breite-strasse. **Justus Wallis,**
Leihbibliothek.

Wein-Fässer kauft
Joh.s Erdmann, Königsberg i./Pr.

Buchhalter.

Aelterer, sehr solider Buchhalter mit langjährigen vorzüglichen Zeugnissen, wünscht dauernde Vertrauensstellung im Comptoir per sofort oder 1. April gegen freie Station und kleine Entschädigung. Offerten unter **G.** in die Exp. dieser Ztg.

2—3 Tischlergesellen
finden dauernde Beschäftigung.
G. Mondry, Tuchmacherstraße 13.

Ein Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen, möglichst der polnischen Sprache mächtig, findet von sofort in einer **Buchhandlung** Stellung. Offerten unter **300** an die Exped. d. Zeitung.

Lehrling
findet per sofort oder Ostern in meiner **Kunst- und Handelsgärtnerei** Aufnahme.
C. Hintze, Thorn.

Für mein **Kurz- und Weißwaaren-Geschäft** suche per sofort
eine Verkäuferin,
der polnischen Sprache mächtig.
Max Braun, Breitestraße.

Eine zuverlässige, gut empfohlene
Kindergärtnerin
wird für eine Warschauer Familie **gesucht.**
Meldungen nimmt entgegen
Fr. Gertrud Glückmann, Breitestr. 18, I.

Eine alleinstehende, kräftige Frau
od. älteres Mädchen wird z. Bedienung f. eine alte, kranke Dame gesucht. Näh. zu erfr. Breitestraße 14, 1 Tr. r., Mrg. v. 8-10 u. Nm. v. 2-4.

---

1 **möbl. Zimmer** nebst Kab., mit auch ohne Pension, zu verm. Culmerstr. 15, I.

Westpreuß. Gewerbe-Ausstellung
in Graudenz 1896.

Da es hohe Zeit ist, die Raumverhältnisse der aufzuführenden Baulichkeiten endgültig festzustellen, so bitten wir dringend, Anmeldungen von **Laien-** und sogen. **Handfertigkeits Arbeiten,** für die eine Sonderausstellung geplant ist, schleunigst, mindestens aber **bis zum 1. März** bei einem der Unterzeichneten anzumelden.

Miehlke, Oberlehrer.
Kröhn, Mittelschullehrer.

Hermann Friedländer
Breitestraße 37.

Baarsystem. **Feste Preise.**

Den Eingang sämmtlicher Neuheiten in
Damen-, Mädchen- und Kinder-Confection
in allen Preislagen, zeige hiermit ganz ergebenst an.

Auf jedem Stück steht der feste Verkaufspreis.

Wegen vorgerückter Saison werden alle Sorten
echt russischer
Gummischuhe
in bekannt unübertroffener Qualität,
sowie
Herbst- u. Winter-
Handschuhe
in schöner, frischer Auswahl
zum **Selbstkostenpreise ausverkauft.**

D. Braunstein, Breitestrasse 14.

Zahnarzt David,
Bachestraße 2, 1 Trp. links.
Sprechstunden: Vorm. 9—12 Uhr, Nachm. 2—5 Uhr.
(Mit Ausnahme Sonntags.)

Wegen Aufgabe d. Geschäfts
verkaufe ich mein Waarenlager zu jedem Preise.
J. S. Schwartz,
Eisenhandlung.

Damen u. Herren,
die Lust haben, das Landschaftsmalen zu erlernen, werden in ca. 6 Wochen soweit gebracht, daß ein Jeder nach Beendigung des Lehrcursus selbstständig nach der Natur malen kann. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Leiste Garantie.

A. Lutze, Gasthaus zur Neustadt.

2—6 Nachmittags. — Auch werden Landschaften jeder Größe, sowie Theater-Dekoration bei soliden Preisen geliefert.

Hausbesitzer-Verein.
Wohnungsanzeigen.

Genaue Beschreibung der Wohnungen im Bureau **Elisabethstraße Nr. 4** bei Herrn Uhrmacher **Lange.**

Alter Markt 27	1. Et.	8 Zim.	1600 Mk
Mellienstr. 103	2. Et.	7 =	1450 =
Mellienstr. 89	2. Et.	7 =	1350 =
Baderstr. 23	2. Et.	6 =	1200 =
Gerechtestr. 35	2. Et.	5 =	1000 =
Bäckerstr. 43	1. Et.	6 =	900 =
Bäckerstr 37	parterre	5 =	800 =
Baderstr. 19	3. Et.	4 =	800 =
Baderstr. 20	2. Et.	5 =	775 =
Gerstenstr. 6	1. Et.	6 =	750 =
Gerechtestr. 37	1. Et.	4 =	600 =
Breitestr. 4	3. Et.	4 =	600 =
Strobandstr. 16	1. Et.	4 =	592 =
Mauerstr. 36	1. Et.	4 =	480 =
Culmerstr. 11	1. Et.	3 =	450 =
Mauerstr. 36	2. Et.	4 =	430 =
Bachestr. 2	3. Et.	3 =	430 =
Gerberstr. 18	parterre	3 =	420 =
Strobandstr. 4	1. Et.	4 =	400 =
Mauerstr. 36	2. Et	3 =	390 =
Mauerstr. 36	parterre	3 =	360 =
Seglerstr. 27		3 =	350 =
Baderstr. 2	2. Et.	2 =	300 =
Bäckerstr. 21	Kellerwohn.	2 =	240 =
Gerberstr. 29	3. Et.	2 =	210 =
Gerechtestr. 35	parterre	1 =	200 =
Seglerstr. 19	2. Et.	2 =	186 =
Strobandstr. 20	1. Et.	2 =	180 =
Gerberstr. 13/15	2. Et.	2 =	180 =
Baderstr. 22	3. Et.	1 =	180 =
Kasernenstr. 43	parterre	2 =	120 =
Gerechtestr. 2	2. Et.	2 =	mbl. 53 =
Breitestr. 8	2. Et.	2 =	mbl. 40 =
Mellienstr. 88	1. Et.	2 =	mbl. 40 =
Schulstr. 22	2. Et.	2 =	mbl. 30 =
Schillerstr. 20	1. Et.	2 =	mbl. 30 =
Schloßstr. 4	1. Et.	2 =	mbl. 30 =
Strobandstr. 20	parterre	2 =	mbl. 25 =
Marienstr. 8	1. Et.	1 =	mbl. 20 =
Gerstenstr. 8	2. Et.	1 =	mbl. 20 =
Schulstr. 21	3. Et.	1 =	mbl. 10 =
Gerberstr. 23	Laden und	2 =	850 =
Gerechte- u. Gerstenstr. 8	1. Et.	5 Zim.	750 =
Jacobstr. 17	Laden mit Wohnung		800 =
Seglerstr. 27	Flurladen u. Wohnung		500 =
Altst. Markt 12	1. Et.	1 Comptoir	200 =
Baderstr. 10	2 Uferbahnschuppen		260 =
Mellienstr. 89	Burschengel. Pferdestall		150 =
Baderstr. 10	großer Hofraum		150 =
Schulstr. 20	1 Pferdestall.		
Schloßstr. 4	Pferdestall.		

Schützenhaus Thorn.

Heute Sonntag, den 23. Februar:
Drittes Gastspiel
der mit
ausserordentlichem Beifall aufgetretenen
Spezialitäten-Truppe.
Neues Programm. U. A.:

Fräulein **Lilli Bernhardi,**
Kostüm-Soubrette.

Der kleine 9jährige
Juli Nelson
als **unübertrefflicher Handequilibrist.**

Frl. Dellmora u. E. Arombi
Konkurrenz-Malerinnen.

Familie Juliano Eliete Pert
Akrobaten (4 Personen).

Bruno und **Julius,**
kleinste Reckturner der Jetztzeit
in deren
staunenerregenden Leistungen am dreifachen Reck

Zum Schluß:
Gratis-Verlosung
der von **Frl. Dellmora und E. Arombi gemalten Oelgemälde.**
Anfang 8 Uhr.
Entree: Nummerirter Platz 1 Mark, Saalplatz 50 Pf.

Ziegelei-Park.

Sonntag, den 23. Februar cr.,
von 4 Uhr ab:
Unterhaltungsmusik.

Selbstgebackene Spritzkuchen.

Wiese's Kämpe.
Sonntag, den 23. Februar:
Bockbier vom Fass.
Selbstgebackene Raderkuchen.

Möbl. Zimmer für 1 od. 2 Herren, 10 M., zu verm. Ausk. i. d. Exped. d. Ztg.

1 m. Zim. v. sof. zu verm. Brückenstr. 14, 1 Tr.

Mehrere Wohnungen z. verm. Bäckerstraße 45.

1 gut m. Zimmer v. sof. zu verm. Bäckerstr. 6.

1 kleines möbl. Zimmer von sofort billig zu vermiethen Coppernikusstr. 39, III.

1 frdl. m. Vorderz. v. 1. März z. v. Bäckerst. 13, I.

1 gut möbl. Zimmer ist billig zu vermiethen Paulinerstr. 2, 1 Trp. n. vorne.

Pensionäre
finden bei mir zu mäßigsten Preisen freundl Aufnahme und fachmännisch Beaufsichtigung. Nähere Auskunft erteilen gütigst die Herren Gymnasialoberlehrer **Bungkat** und Kaufmann **C. A. Guksch.** Frau Pastor **Gaedke.**

Artushof.

Sonntag, den 23. Februar:

Großes Streich-Concert.

Der große Saal ist durch Herrn Decorateur **Schall** und Herrn Kunstgärtner **Engelhardt** auf das Prachtvollste decorirt.

Zur Aufführung gelangt unter Anderem: „Fantasie und Variationen über den Carneval von Venedig" für Cornet à Piston von Arban. „Süßes Sehnen", Romanze für Cello und Flöte von Menzel. Ganz neu: „So 'ne ganze kleine Frau", humoristische Polka mit Gesang von Aletter (mit größtem Erfolge im Wintergarten zu Berlin allabendlich aufgeführt); Texte dazu an der Casse gratis. Auf vielseitigen Wunsch: Auftreten des weltberühmten Kapellmeisters Herrn **Anastasius Kulicke** aus Ledde mit seiner originellen Kapelle.

Anfang 8 Uhr. — **Entrée 50 Pfg.**

Prima holländische Austern
Mittwoch, den 26. d. Mts.:
Pschorr-Bock-Ausschank mit Musik.

Hochachtungsvoll
C. Meyling.

Das
III. Sinfonie-Concert
der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke Nr. 21
findet **Dienstag, den 25. Februar**
im grossen Saal des Artushofes
statt.

PROGRAMM:

Sinfonie G-moll von . . . . Mozart.
Hebriden (Fingals-Höhle), Ouverture von . . . . Mendelssohn.
Violin-Concert von . . . . Sitt.
Coriolan, Ouverture von . . . . Beethoven.
Coppelia, Suite von . . . . Delibes.

Anfang 8 Uhr.

Nummerirter Platz 1 Mk., Stehplatz 75 Pfg., Schülerbillets 50 Pfg.
Billetts im Vorverkauf sind bei Herrn Walter Lambeck zu haben.

Hiege, Stabshoboist.

Schützenhaus.

Montag, den 24., Dienstag, den 25., u. Mittwoch, den 26. Februar cr.:
Drei humoristische Soiréen
der seit Jahren in Berlin so überaus populären und beliebten



Stettiner Sänger
Herren **Hippel, Wagner, Ludwig, Küster, Little Bobby, Chlebus** und **Blank.**
Jeden Abend ganz neues Programm.
Auftr. des best. musikal. Clown der Gegenwart **Mr. Little Bobby.**
Anf. 8 Uhr. Entree 75 Pfg.

Billets à 60 Pf. sind **vorher** i. d. Cigarrenhandlg. d. Hrn. **Duszynski** zu haben.
Es finden bestimmt nur diese drei Soireen statt.

City-Hôtel, Berlin
Dresdenerstrasse 52/53.

In neuen Besitz übergegangen. **Vollständig renovirt.** Bekannt wegen seiner ausserordentlich günstigen Lage innerhalb der Geschäftsgegend. 150 Zimmer von 1½ Mk. an, **incl.** Licht und Bedienung. **Fast sämmtliche Zimmer sind nach der Strasse und nur in I. und II. Etage gelegen.** Kein störendes Geräusch während der Nacht. Keine Table d'hôte. Im Restaurant guter bürgerlicher Mittagstisch. Diners 1,25 Mk. Echtes Pilsener und Münchener Bier, vorzügliche Weine.

„Zum Pilsner"
Baderstrasse 28.

Empfehle den **glasweisen** Ausschank meiner vorzüglichen
Mosel-
und anderen **Weine.**

Frühstückskarte
zu kleinen Preisen.
Mittagstisch im Abonnement.
Reichhaltige Abendkarte.

Wisniewski's Restaurant.
Sonntag, den 23. d. Mts.:
Große humorist. Vorträge
und
Auftreten eines weltberühmten Gesang-Komikers.
Hierzu ladet ergebenst ein
Wisniewski, Mellienstr. 66.
Anfang 6 Uhr. **Tanz frei.**

---

ff. Gänseschmalz
empfiehlt
A. Mazurkiewicz.

Heute Sonntag:
geistliches Concert.
Alles Uebrige bekannt gegeben.

Zum Besten des Lehrerinnen-Unterstützungs-Vereins
Dienstag, den 25. d. Mts.,
Abends 8 Uhr
in der Aula des **Gymnasiums:**

Vortrag
des Herrn Pfarrer **Hänel:**
„Skizzen aus Rom".

Billets a **75 Pfg.** und Stehplätze a **50 Pfg.** sind in der Buchhandlung von **E. F. Schwartz** zu haben.

Helene Freytag. Lina Panckow.
Warda. Kittler. Nadzielski.

Von heute ab täglich Anstich von
Bock-Bier
in altbekannter Güte **à Glas 10 Pfg.**
H. Schiefelbein, Neust. Markt.

Der Stadtauflage unserer heutigen Nummer liegt eine Extra-Beilage betreffend Cravatten-Ausverkauf des Herrn Philipp Elkan Nachfolger bei.

Hierzu eine Beilage und ein „Illustr. Unterhaltungs-Blatt".

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.

Beilage zu Nr. 46 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Sonntag, den 23. Februar 1896.

Feuilleton.

In froher Laune.

Eine Episode nach vollbrachtem Weidwerk.

Von Arthur Achleitner.

Die Hofjagd in den berühmten Revieren der Mürz war beendigt; hochbefriedigt hat der allerhöchste Jagdherr dem Jagdleiter seinen Dank ausgesprochen, und nicht minder vergnügt über die gelungene Jagd, das Weidmannsheil und die große Strecke zeigen sich die hohen Gäste des erlauchten Jagdherrn. Aus froher Laune heraus entsprang denn plötzlich die Anregung, die Strecke von Neuberg bis zur Bahnstation Mürzzuschlag per pedes apostolorum zurückzulegen, was sich um so leichter bewerkstelligen läßt, als die hohen Herren, Kaiser Franz Joseph, König Albert von Sachsen und Prinz Leopold von Bayern, sich im verwetzten Gebürglerkostüm befinden. Es witzelt denn auch König Albert darüber, daß seiner verschabten „Ledernen" der schlechteste Weg keinen Schaden zufügen könne. Und Prinz Leopold versichert, die Gamspatina auf seiner „Kurzen" sei kein Hindernis für den projektirten Marsch. Gütig wie immer nickte der vielgeliebte Monarch Oesterreichs sein Einverständnis und bestellt die Equipagen ab. „Hoffentlich erleben wir ein Abenteuer", meint die sächsische Majestät beim Abgang.

Gegenseitig verspotteten sich die hohen Herren über ihr nichts weniger denn fürstliches Aussehen, und Scherzworte flogen hin und her. Man neckte sich herzerquickend, und auch Kaiser Franz Joseph lacht vergnügt auf dieser drolligen Wanderung, besonders wenn Einödbauern oder Holzknechte den erlauchten Jägern treuherzig ihr „Grüß Enk God!" bieten, ohne den fürstlichen Stand der drei Pilger in kurzer Wichs zu erkennen. Hinterher reißt es wohl den einen oder anderen Steirerbuben, und verdutzt gucken sie besonders dem einen Jäger nach, der eine verdammte Aehnlichkeit mit dem Kaiser von Oesterreich hat. „Seller wird er aber nit sein! So lauft der Koaser do nöt rum!" Und ein rußiger Kohlenbrenner hält das gänzlich ausgeschlossen, weil „Majeschtät" unmöglich mit einer so verschabten Ledernen 'rumlaufen könne. Auch fehle die Hauptsache: der Büchsenspanner mit dem grünen Federbusch! Ohne Büchsenspanner giebt es keinen Kaiser!

König Albert, agil wie immer, hat solche Verwunderung und Zweifel durch öfteres Umsehen wahrgenommen und amüsirt sich köstlich darüber. Wie er aber vor sich ein Kohlenfuhrwerk erblickt, einen hoch mit Holzkohle beladenen Karren, schießt ihm ein Gedanke durch den Kopf. „Wie wär's, meine Herren, wenn wir einmal auf einem Kohlenwagen führen? Ich bin in verschiedenen Karossen schon befördert worden; auf einem steirischen Köhlerfuhrwerk jedoch noch nicht! Habt's a Schneid?"

Prinz Leopold ist augenblicklich bereit dazu, und auch Kaiser Franz Joseph erklärt, mitthun zu wollen. König Albert animirt nun den Prinzen, es solle dieser auf „gut bayrisch" den Rosselenker ersuchen, die Jäger mitfahren zu lassen, denn ihm, dem Sachsen, gehe solche Bitte nicht gebirglerisch echt genug von den Lippen.

Augenblicklich schiebt Prinz Leopold zwei Finger seiner rechten Hand in den Mund, und scharf gellt ein Pfiff von seinen Lippen. Den Köhler reißt es schier um, und blitzschnell äugt er nach dem vermuteten, Platz heischenden nachkommenden Fuhrwerke. Wie der Knecht aber blos drei Männer in kurzer Wichs erblickt, fährt er unbekümmert seines Weges.

So hat es aber Prinz Leopold nicht gemeint; er gibt auf's neue Signal und winkt dem Knecht. Erstaunt hält derselbe nun die Gäule an und harrt der kommenden Dinge. Prinz Leopold eilt voraus und ruft von Weitem: „Du, halt a wengerl! Was moanst, kinnen ma nöt a wengl aufhucken? A paar Sechserln schaugeten schon außer für'n Fuhrlohn!"

Der Köhler nickt, und gelassen sagt er: „Na legt 's Enk halt auffer!"

Unter schallender Heiterkeit erklimmen die hohen Herren das hoch aufbepackte Fuhrwerk, aber es dauert ein Weilchen, bis der richtige Platz auf den Kohlensäcken gefunden ist. Wie dann die Pferde wieder anziehen, geht's in's Rutschen, und die hohen Herren müssen sich gegenseitig halten, um nicht herunterzufallen. Auf der steinigen Straße rüttelt es den Wagen sammt Insassen gehörig durcheinander, und die Holzkohlen knistern, und aus den Säcken dringt feiner Schwarzstaub.

„O, meine Hose!" lamentirt in gut gespieltem Bedauern König Albert, und Prinz Leopold stäubt sich fein säuberlich mit dem kronengeschmückten Taschentuche die nackten Knie ab.

„Ein nobles Fuhrwerk fürwahr!" spottet Kaiser Franz Joseph, „ein würdiger Abschluß einer Hofjagd!"

Den Kopf eingezogen, in einer Art Halbschlummer hockt der Knecht vorne am Wagen, und gemächlich trotten die Gäule das Sträßlein weiter. Der Gebirgler kümmert sich nicht im Mindesten um die „aufgelegten" Wanderer, die er für „Großsprecher" hält, weil der eine, der Pfeifer, wohl von den paar Sechserln gesprochen hat, jetzt aber nichts mehr dergleichen thut. Wird also nichts Gescheidtes dahinter sein! Vielleicht ein paar Wiener Bergfexen, die zum Taroken in der kurzen Wichs nach Mürzzuschlag fahren und, wenn's hoch kommt, einen Spaziergang mit'm Eispickel nach Neuberg machen.

Das stumme gleichgiltige Verhalten des Knechtes ist nun keineswegs nach dem Sinne der abenteuerlustigen hohen Herren. Wieder stupft König Albert den Prinzen, er solle doch zur Belustigung ein Gespräch anknüpfen. Bereitwillig tupft Prinz Leopold dem Rosselenker auf die Achsel und hebt an: „Du, Freunderl! Wie lang fahrst aftn bis außi auf d' Bahn?"

Der Knecht dreht sich halbseitig um, fixirt den Sprecher und sagt gelassen: „Wenn's Dir so pressirt, na' lauf z' Fuaß! Lei kimmst g'schwinder außi und dersparst 's Trinkgeld!"

„Uff!" lacht jetzt König Albert, und auch Kaiser Franz Josef beißt sich auf die Lippe.

Aber Prinz Leopold läßt sich nicht so schnell abspeisen. „Nu, nu, friß mi nur nöt glei! Wirst es wohl derwarten kinna mit'm Trinkgeld! Woaßt, z'letzt kimmt's bescht! Was moanst denn aftn, wer wir drei san?"

„Des drei? O mei', was werd't 's denn aa sein! So a paar Weaner Bergkraxler, Stadtfexen, die den Kühen 'n Weg vertreten bei ins herinn' in die Berg', und Gams versprenga!"

Unwillkürlich ducken die hohen Herren die Köpfe; der Kerl hat in seiner Kritik der Bergfexen nicht so unrecht.

Da fängt der bayerische Prinz wieder an: „Selle san mir nöt; aber sunst hast D' schon recht mit'm Gams versprenga! Aber was moanst? Schaug mi a wengl an; wer kunnt i so beiläufig sein?"

„Du? Was rar's nöt! Laufst ja schier schäbig 'rum in Dei'm G'wandl!"

König Albert kichert seelenvergnügt; beinahe wäre er vor Lachen vom Wagen gefallen.

„Na ja, a Jaagerg'wandl darf nöt schön sein!"

„Bist Du lei a Jaager?"

„Woll woll! J schon i! Und no' epp's dazua aa!" versichert Prinz Leopold.

„So, epp's dazua aa! Was denn nacha? Baldst aa Jaager bist, hast aftn no a Güatl dazu, bist aftn a Reißjaager und Bauer z' gleich?"

„Sell nöt! Aber a königlicher Prinz bin i nebenbei!"

„Wos? A Prinz! Daß i nöt lach'! Mi stimmst fei' nöt, Brüaderl!"

Und gelassen dreht sich der Knecht wieder nach vorne. „Hüh, Bräundl, hüh! Geht's nur Buam! Was der da hinten lüagt, geht Enk nix an, hüh!"

„Lügen ist gut!" kichert König Albert, und gratulirt dem Prinzen zu dem famosen Abblitzer.

Nun interessirt die Geschichte aber auch den Kaiser, der König Albert auffordert, sein Glück auch zu probiren.

Bedeutend höflicher, weil sächsisch, fragt König Albert, was denn der Knecht nun von ihm halte.

„Nix!"

„Au weh!" lachen die übrigen hohen Herren.

„Aber, lieber Freund! Die verschabten Lederhosen machen die Sache nicht aus! Schau Er nur her: Ich bin z. B. der König von Sachsen!"

„So? Was D' nöt sagst! Dös is' guat! Hiazt is' Der aa wer! Und glei' a Kini! Na, guat' Nacht! Hiözt laufen Prinzen und Kini in der kurzen Wichs auf der Landstraßen umananter, und bal' s' hoam kemman, san s' nix!"

Die Herren lachen sich schier krumm; sie müssen sich mit den Händen festklammern, um nicht von den Kohlensäcken herabzufallen. Und Prinz Leopold und König Albert verlangen nun, daß auch Kaiser Franz Joseph sich seinen Teil göttlicher Grobheit hole.

Sofort wendet sich der Monarch Oesterreichs an den Köhlerknecht. „Du, schau mi an! Wer bin wohl i?"

„Bist Du aa wer?" kommt es von den buschigen Lippen des Rosselenkers? aber wie er näher zusieht, erfaßt ihn eine ihm selbst unbegreifliche Befangenheit. „J moan', i muaß Di wohl schon wo g'segen hab'n?"

„Leicht möglich! J kimm oft in die Gegend da herein!"

„So? Bist lei aa a Jaager?"

„Ja! Mir g'hört die Jagd daherinnen!"

„Wie viel?"

„Alles da herum. — Ja, gel' da schaugst! Woaßt, i bin der Kaiser von Oesterreich!"

„Himmelsacra! Des Pflanzmacher! Des kennt's mi scho glei gern haben, alle drei!" Wütend über die „Fopperei" haut der Knecht auf die Gäule, die erschreckt in wilden Sätzen davon stürmen. Die hohen Herren müssen schier verzweifelte Anstrengungen machen, sich an „Bord" des Kohlenwagens zu erhalten. Aber sie lachen dabei, daß ihnen das Wasser aus den Augen schießt.

Köhlerpferde rennen nicht lange; der Galopp war bald zu Ende. Allmälig näherte sich das Gefährte der Station.

Unter erneutem Heiterkeitsausbruch verließen die hohen Herren nun das amusante Fuhrwerk, drückten dem Köhlerknecht den „Fuhrlohn" in die schwielige Hand und begaben sich herzlich lachend über das drollige Abenteuer zur Station, wo der Hofzug ihrer harrte zur Fahrt nach Wien.

Die Mürzzuschlager erkannten rasch ihren geliebten Kaiser auch im verwitterten Jagdkostüme und grüßten ehrerbietigst. Auch der Kohlenwagen war herangekommen. Nun war's am Knecht, die Augen und den Mund aufzureißen. In höchster Verwunderung und völlig verdattert, fragte er die Umstehenden: „Sein's lei do 'was?"

Der Kaiser aber und seine Gäste fuhren nach Wien — in froher Laune.

Vorstehende Episode entnehmen wir der vom Oberforstmeister Hrn. Jos. E. Weinelt redigirten, in Wien erscheinenden „Oesterreichischen Forst- und Jagd-Zeitung", einem Blatte, das wir bei dieser Gelegenheit unseren Forst- und Weidmännern bestens empfehlen.

Die Red.

Nicolaus Erichsen's Töchter.

Roman von **B. Riedel-Ahrens,**

13.) (Fortsetzung.)

„Unsere Heide wird im allgemeinen viel verkannt," entgegnete Leonore tief erglühend, „obgleich sie trotz ihrer Einförmigkeit und Oede für denjenigen, der sie lieb hat, auch ihre bescheidenen Reize enthält; was mich nun betrifft, so gestehe ich allerdings, daß mir das Leben in der Hauptstadt, besonders im Winter, außerordentlich viel angenehmer erscheinen würde."

Das gab Wasser auf Eugens Mühle, die Bahn zu einem sehr anregenden Gespräch war eröffnet, und voll Eifer widmete Eugen sich ganz dem interessanten Gaste, als zu seinem Aerger Lilly, einer Bombe gleich, in ihren Kreis platzte, mit der Dreistigkeit der nahen Verwandten ein nichtssagendes Geschwätz begann und sich dabei so kordial gegen ihn benahm, daß Eugen ihr wutsprühende Blicke zuschleuderte. Sie bemerkte es endlich, ihr Trotz erwachte, sie wurde spitzig und trieb es um so toller, bis er sich gezwungen sah, sie durch eine beleidigend scharfe Bemerkung in ihre Schranken zurückzuweisen. Von da an gab er sich um so nachhaltiger dem Gespräch mit Leonore hin; sie besaß eine liebenswürdige Art, jeden Gegenstand mit Interesse und einer Lebhaftigkeit zu erfassen, die ihn entzückte. Sie zeigte sich kindlich heiter, geistvoll und unbefangen, und sprach eine so reine, edle Sprache, als ob sie aus einem Kreise komme, der Eugen v. Ravens, der alles auf der Welt zu kennen glaubte, denn doch bis dahin verschlossen gewesen; ein solches Mädchen hatte er noch nicht kennen gelernt, alles, was ihm bis dahin an Lieblichkeit und Anmut in den Weg getreten, verblaßte vollständig vor dieser Einen, der berauschend schönen Heidefee. Andere Gäste trafen ein, Familien, die sich zum Teil nur zeitweise auf den Besitzungen der Umgegend aufzuhalten pflegten, aus Gesundheitsrücksichten, Sparsamkeit, oder um den zurückgegangenen Finanzen nachzuhelfen. Da war der Hauptmann a. D. v. Wiek, nebst seiner hysterischen Gattin, vier etwas angealterten Töchtern und einem hoffnungsvollen Kadetten, der gerade Urlaub hatte; ferner die schöngeistig angehauchte extravagante Baronin Radenow mit zwei reizenden Zwillingstöchtern, die eben dem Backfischalter entwachsen, einander zum Verzweifeln ähnlich sahen — schnippisch, rundlich, rosig — und einem Sohn, der unlängst die ersten Lorbeeren als Schauspieldichter errungen hatte, schließlich auch mehrere Familien der reichen bürgerlichen Grundbesitzer, in deren heiratsfähigen Söhnen töchtergesegnete Mütter eine erwünschte Zugabe erblickten.

Zuletzt kam Waldemar Berg, ebenfalls ein nicht unwillkommener Gast; denn außer einigen anderen würde sogar Frau Hauptmann v. Wiek dem vielversprechenden jungen Geistlichen sehr gern ihre vermögenslose Aelteste zum Bunde für das Leben anvertraut haben, im Falle er nur irgendwie die Absicht hätte merken lassen.

Auf Leonorens sonnigen Frohsinn legte sich beim Anblick des Mannes, den sie hier am wenigsten erwartet hatte, unwillkürlich ein leichter Schatten; sie fühlte die ausdrucksvollen Augen schwer auf sich gerichtet, das störte sie, seine Gegenwart wurde ihr drückend; und doch schmeichelte wiederum ihrer Eitelkeit die unerschütterliche Standhaftigkeit dieser Neigung, die ohne Zweifel eine echte war. Diese Gewißheit aber erweckte in Leonore, über die plötzlich ein neuer Geist gekommen, den echt mädchenhaften Wunsch — ihn ein wenig zu quälen, zu erproben, bis zu welcher Grenze seine Duldung gehe. Warum war er auch so unausstehlich hartnäckig und bestand auf den Besitz ihrer Hand, die sie ihm nicht gewähren wollte?

Und dann spürte sie unerwartet und rasch vorübergehend eine beglückende Empfindung in dem Bewußtsein ihrer unbegrenzten Macht über diesen ernsten Mann und sein Herz, das ihr willenlos zu eigen gegeben.

Waldemar Berg stand neben Baron Albrecht und dem jungen Wiek in einer Fensternische, aber seine Gedanken schweiften von der Unterhaltung ab, zu Leonore, die dort drüben auf einem kleinen Divan saß — hinter ihr Eugen v. Ravens, lebhaft auf sie einsprechend; der Offizier hatte ihr soeben eine Krystallschale mit Fruchteis geholt, das sie zierlich aß, dabei lachend und nickend seinen Worten beistimmend, hin und wieder in sprudelnder Heiterkeit sich ein wenig zurücklehnend, so daß Waldemar glaubte, das melodische Lachen zwischen den weißen Zähnen hervorquellen zu hören. Er empfand einen Schmerz in der Brust, so unsagbar qualvoll, daß er am liebsten ohne ein Wort der Entschuldigung die Gesellschaft verlassen, um draußen in der nächtlichen Heide planlos umher zu irren; nur ihretwegen hatte er sich entschlossen, hierher zu kommen, als gelte es, sich mit eigenen Augen von den Vorgängen zu überzeugen, die ihm das Herz des geliebten Mädchens unrettbar entfremden mußten.

Und jener Leutnant mit dem abstoßend hochmütigen Gesicht — er trug wahrhaftig, um das Maß der Geckenhaftigkeit in Bergs Augen voll zu machen, das Monocle im Auge — ließ nicht mehr von ihr und verstand es geschickt, alle übrigen Bewunderer, die sich dem neuen Stern gern genähert hätten, fern zu halten. Jetzt gingen sie zum Flügel, wo eine der Hauptmannstöchter eben mit staunenerregender Kraftanstrengung ein Salonstück heruntergetrommelt hatte; auf Eugens Bitten ließ Leonore sich herbei, eines der zarten Liebeslieder von Robert Franz vorzutragen, und während sie sang, blieb er an ihrer Seite; er war sich bewußt, die übrigen Gäste zu vernachlässigen und daß angesichts seiner auffälligen Bevorzugung Leonorens die jungen und alten Damen bald die Köpfe zusammenstecken würden, um sich allerhand gehässige und neiderfüllte Bemerkungen zuzuraunen; es ließ ihn kalt. Denn Eugen von Ravens befand sich wie in einem Rausche — etwas nie zuvor Empfundenes hatte ihn ergriffen, Leonore Erichsen erschien ihm die zur Gestalt gewordene Poesie, und ein unbändiges Verlangen, sie sein zu nennen, durchflutete seine erregte Seele. Auf ihrer ganzen Erscheinung lag der moderne Chic und doch wiederum etwas, das sie so ganz von den Großstädterinnen unterschied — eine trotz der durchschimmernden Lebensfreudigkeit durchgeistigte Ruhe, Klarheit und Sicherheit, wie sie über altgriechischen Gestalten schwebt.

Einmal fiel von ihrer weißen Schulter eine der dort befestigten Rosen; Eugen hob sie auf, führte sie unbemerkt gegen seine Lippen, neigte sich tiefer zu Leonore und fragte mit heißem Blick in ihre strahlenden Augen:

„Darf ich sie behalten, zum Andenken an diesen schönsten Abend meines Lebens?"

Sie hatte nicht Acht auf das Fallen der Blume gegeben, warf einen Blick auf die Rose in seiner Hand — dann auf ihre Schultern und sagte schelmisch:

„Nein, Herr Baron, unmöglich! Es würde eine häßliche Lücke auf der Achsel geben, und Sie sehen ein, daß ich das nicht dulden darf."

Verwundert über sich selbst, reichte er ihr gehorsam die Blume, welche Leonore achtlos bei Seite legte.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortl. Redakteur: Ernst Lange in Thorn.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.